

Evangelische Sinnesfreude

VON NIKOLAUS CYBINSKI

Johann Pachelbel war der Komponist der September-Abendmusik in der Predigerkirche. Nein, ein ganz Vergessener ist er nicht, aber heute doch ein weitgehend Unbekannter, der am 1. September 1653 in Nürnberg getauft und da am 9. März 1706 gestorbene Komponist Johann Pachelbel. Er wurde mit 20 Jahren stellvertretender Organist am Wiener Stephansdom und lernte in den vier Jahren seiner Tätigkeit die katholische Kirchenmusik italienischer Komponisten kennen. Nach einem einjährigen Zwischenspiel als Hoforganist in Weimar wurde er 1678 Organist der Erfurter Predigerkirche, blieb es bis 1690, wechselte dann für zwei Jahre nach Stuttgart, danach für drei Jahre ins thüringische Gotha, ehe er 1695, ein «perfecter und rarer Virtuose» als Organist an die Nürnberger St. Sebalduskirche berufen wurde, an der er bis zu seinem Tod 1706 Dienst tat.

Musik, die bewegt

In der September-Abendmusik erklangen nun drei geistliche Concerti, eine Toccata, eine Ciacona für Harfe und Orgel und das Magnificat, für die Vesper in St. Sebaldus komponiert. Einmal mehr wurden die eineinhalb Stunden in der Predigerkirche zur beglückenden Überraschung, denn es war spannend zu hören, wie Pachelbel mit den geistlichen Texten umgeht. Deren klare Eindeutigkeit und Einfachheit, wie zum Beispiel in den Bekenntnissen «Meine Sünde(n) betrüben mich ...» und «Verzag doch nicht, du armer Sünder ...» werden in seiner Musik zu emotional gesteigerten Leidens- und Trostaussagen, die das Lutherische «verbo solo» ebenfalls reich individuell ausschmücken und verschönern.

Im Concerto «Lobet den Herren in seinem Heiligthumb ...» zum Beispiel verraten die Koloraturen des Tenors über «lobet», dass dergleichen ein so vielgestaltiges und vielleicht auch anstrengendes Tun ist, wie es das «nackte» Wort niemals hergibt. Und Pachelbel umtönt dieses «lobet» in immer neuen Ansätzen, komponiert es für Altstimme und Soloposaune, für Bass und Pauke und Trompeten, auch mit Harfe und Blockflöte, für zwei Soprane mit Harfe und Glöckchen, und entwirft auf diese Weise einen bunt erklingenden, beinahe üppigen Lobgesang. Es überrascht und erstaunt, zu welcher betörenden Sinnenfreude das oft als schmucklos und nüchtern gescholtene evangelische Bekenntnis einmal fähig war.

Herausragende Solisten

Alle diese «vorbachischen» Komponisten hatten ihr geistliches Rüstzeug durch und durch erfahren und verinnerlicht und sind darum so sicher in der Wahl ihrer kompositorischen Mittel. Pachelbel wusste genau, wie ein Lamento klingen muss; das zwar von der Geige umspielt werden darf, wenn die dessen geistliche Schwere unbeschadet lässt. Und wenn dem ein rasches, fast fröhliches «Gottes Gnad erfreuet mich!» attacca folgt, begriffen die Gläubigen, was hier verkündet wird. Beeindruckende und beglückende Musik, die sich nicht scheute, im Dienst der Verkündigung zu erklingen.

Das Instrumentalensemble (Konzertmeisterinnen Katharina Heutjer/Regula Keller) spielte wie erwartet inspiriert und mit der gewohnt-bewundernswerten Sorgfalt. Die Gesangssolisten in der Besetzung Kiehr, Högsström, Forster, Häusermann, Türk, Dunkelblum, Engelhardt und Sturm erfreuten uneingeschränkt und bekräftigten glaubhaft die zu verkündende Botschaft. Jörg-Andreas Bötticher leitete umsichtig und wie immer sympathisch unaufgeregt. Langer, redlich verdienter Beifall für ein herrliches Konzert.

Die kommende Abendmusik findet am 10. Oktober statt und ist der Musik Samuel Scheidts gewidmet. Beginn 17 Uhr, freier Eintritt, Kollekte.